

Yb
4098



47
h. 116

L



47
h. 116, 26.

Y b
4098

Wahrheit und Unschuld
Welche
Der ungenandte Autor

Von

Unfug

Der

PIETISTEN

mit

Fälschlicher Anführung eines Casus

Von

einen besessen ausgeschriehenen

Mägdlein zu Hartmansdorf

Und

Zueignung unerweislicher Auflagen
schändlich beleidiget

hingegen aber

durch

Wahre Relation des völligen Casus

Und

Ablehnung der Auflagen
gründlich Berthaidiget

M. Christoph Matthias Seidel/Pfarrer zu Wolckenburg.

Seneca, Lib. V. Fpl. XLII. p. 126. an den ungenandten Autor,
Quid prodest recondere se, & oculos hominum auresq; vitare? Bona
Conscientia turbam advocat, mala etiam in solitudine anxia & sollicita
est, si honesta sunt quæ facis, omnes sciant; Si turpia, quid refert neminem
scire cum tu scias: A te miserum si contemnis Sanc templum!

Gedruckt im Jahr 1693,

47.





Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns Amen!

In Christo geliebter Christlicher Leser/

WAn hoffte zwar/es würde die weder Nahmen des Autoris nach Ort
des Druckers vorweisende Schmätschrift: Vom Unfug der Pie-
tisten/zumahl da sie auch durchgehends durch so ernstliche Verboho-
te hoher Landes-Obriigkeiten confisciret worden/ ihren Endzweck/
Unschuldige zuverläumbden gar nicht erreichen und also dagegen nur einen
Buchstaben zuschreiben unnöthig seyn; Erfähret aber doch mit grossen Betrüb-
nis/wie die darinnen enthaltene Lasterungen / bey dazu geneigten gemüthern ver-
fangen/und wie wilde Feuersflammen weiter um sich fressen / und siehe also/ wie
die Ehre Gottes dadurch verlästert/die Wahrheit und Unschuld beleidiget / der
lauff der wahren Gottseeligkeit gehemmet / und so viel einfältige Herzen geärgert
werden wollen/um des Willen auch Niemand stille schweigen darff/sondern ieder
nach Vermögen solchen Ubel zubegegnen/verbunden ist. Indessen Betrach-
tung/und weil in solcher Schrift. p. 18. auch ein Calus fälschlich angeführet ist/
dessen fürnehmste Umstände sich an dessen Ort / da ich Unwürdiger Seelsorger
bin/verbunden / auch p. 35. einige Auflagen mir zugeschrieben zu seyn scheint/
und dadurch zu mercklicher Aeusserung ichbemelter Ubel auch in dieser Gegend ur-
sach gegeben worden; So hat ein heiliger eiffer vor die Ehre meines Gottes/und
die reine Liebe so wohl zu der Wahrheit/als auch zu dem in Gefahr geärgert zu werden
stehenden unschuldigen Nächsten mich genöthiget wieder dieses ungenandten Au-
toris Himmelschreiende-Bosheit diese wenige Zeilen zu Schreiben / und
durch kurze doch umständliche Vorstellung der beleidigten Wahrheit und Uns-
schuld deutlich zu zeigen/das/wie sehr auch der Autor gedachter Schrift „c. 18.
p. 173.“ Ob sey darinnen alles pur lautere Wahrheit/“ protestireten dennoch in
solcher Schrift Gedichte und pur lautere Unwahrheiten anzutreffen seyn.
Der Christliche Leser wolle es erst lesen/hernach urtheilen. Denn als der Autor
c. II. den Urheber der heutigen/nach seiner Lasterung so genandten Pietistery
auffzusuchen bemühet gewesen / so will er auch darauff die Beförderer derselbigen
Zeugen und zehlet n. VI, p. 17. unter sie Herrn Lic, Paulum Antonium hochs
fürstl.

fürstl. Sächsl. Eisenachischen Hoffpredigern und Kirchen Rath/ seht unerwird-
liche Auflagen wieder ihn auff's Pappier / giebt ihn Schuld ob habe er frembden
Superintendenten in ihr Ambt gegriffen/ und will solches durch folgende erzehlung
erhärten: „ Er grieffe andern benachbarten Superintendenten und Pfarrern
„ in ihr Anst / davon ich einen besondern Casum erzehlen mus. Es hatte ein
„ Weib zu Hartmansdorff unter der Inspection Penig eine Tochter von eilff
„ Jahren von der man ausgeben wolte als ob sie von den Sathan besessen wäre
„ welcher wegen der Superintendentens zu Penig bereits verfügung gethan / wie
„ mansich mit den Mägdlein verhalten sollen. Er aber reiset von Rochlin nacher
„ Wolckenburg zu M. Georgi Matthias Seideln Pfarren daselbst/ der der gröb-
„ sten Pietisten esner ist/ und ohngeachtet dieser unter des Superintendentens
„ zu Borna Inspection gehöret/ lässet er doch allda die Mutter sambt der Tochter
„ von Hartmansdorff gen Wolckenburg ohne beyder Superintendentens
„ Vorbewußt holen/ stellet absonderliche Bettstunden an lässet durch den Schul-
„ Meister viel Lieder singen/ befiehet daß alle um des Mägdlein auff die Knie nie-
„ derfallen/ gebrauchet seine Exorcismos/ becreuziget und gesegnet das Mägd-
„ lein/ und will den bösen Geist von der vermeinten besessenen austreiben wiewohl
„ ohne effect; Der sich hernach besser fand/ als die Obrigkeit an statt des Pieti-
„ stischen Exorcisirens ein baar scharffe Ruthen zu gebrauchen verordnet/
„ wodurch die Bosheit entdecket ward. Was der Autor im folgenden Zeilen
wieder den Hochseeligen Herrn von Seckendorff aus dessen Munde ich das
Gegentheil kurz vor seiner Abreise nach Halle selbst gehöret / so gar Lasternde
schreibet/ wird Gott der ein Gott/ ja auch ein Richter der Todten ist zu seiner
Zeit richten! Bey obiger des Autoris Relation aber fällt mir bey/was Erasmus
in pudicio von Seneca sagt; In rebus humanis mirum est quantum inten-
„ dum habeat momenti fictum ac frivolum nugamentum. Das ist:
Man mus sich verwundern was zuweilen vor wichtige Dinge auff ein nöthiges
Gewäsch gebauet werden. „ Denn ist etwas Wichtiges / so ist's gewis ein
ἄλλοτριον ἐπίσκοπον seyn? Ein solch wichtiges Ding/ dadurch eigen Ampt / Chris-
stenthum und der Seelen Seeligkeit verlezet werden: Und da der Autor Wohl-
gedachten Herrn Lic. Anton darzu machen will / so hat er keinen andern Grund/
als ein solch wichtiges Gewäsch/ massen der von ihm angeführte Casus/ in solchen
Umständen wie er ihn dichtet/ ein eiteles Gewäsch und folglich was er darauff ge-
gründet/ eine schreckliche Verleumbdung ist. Welches durch folgende Gegen-
erzehlung des Völligen Casus ich ausmachen / und damit seine schändliche Be-
schuldigung zugleich Vernichtigen werde. Es ist schon über zwey Jahr / als ein
Ge

Geschrey durch diese ganze Gegend ausgieng / ob sey zu Hartmansdorff ein besessenes Mägdlein / zu welcher der Teuffel als eine Magd eine teuflische Stunde mit ihr verübet / in Gestalt eines schwarzen Männleins gekommen und sie so besessen hielte / daß sie nicht dürffe Arbeiten / Beten / oder das Zeichen des H. Creuzes vor sich schlagen / und da andere ihr vorbeteten oder das Creuz Zeichen vor sie schlügen / konnte solches der Teuffel nicht leiden / verschlosse ihr den Mund und Gehör / verblende ihr das Gesichte / erschüttere und zerzerre ihr alle Glieder des Leibes werffe sie auff die Erde / mache sie ungemein schwer und an allen Glieden so erstarrt als ob sie tod wäre / und treibe dieses so lange bis man des Betens nicht mehr gedächte. Solches Geschrey nun war nicht erdichtet / sondern bemelter Zustand von viel 100. Menschen also angesehen / ans Consistorium berichtet / in viel Kirchen davor gebeten / und Arzenei an dem Kinde zugebrauchen verordnet worden / die aber keinen effect gethan. So bliebe auch die Mutter mit dem Kinde nicht daheim / sondern gieng damit von Ort zu Ort / ob suchte sie überall Hülffe / also daß ieder man von diesen Kinde / wie es besessen sey / und immer ärger würde / redete. Ohngefähr bey fünffviertel Jahren hatte dieser Zustand mit dem Kinde gewähret als ich einmal nach Penig den Herrn Superintendenten daselbst zu besuchen / gehe / welcher unter andern Gesprächen auch dieses Mägdleins gedachte / über das erzählte nach sehr viel Umstände mir referirte / und versprache mir das Mägdlein auff den kommen den Donnerstag / daran es zu ihm kommen würde / sehen zu lassen / deshalb gedachten Tages ich wieder zu ihm kommen sollte. Ehe ich aber wieder zu den Herrn Superintendenten kommen / so kömpt das Weib mit dem Kinde von selbst zu mir anher nach Wollckenburg / klagte ihr elend auch mit thränen Bergießung / und als ich den nach den euserlichen Ansehen entsetzlichen erbärmlichen Zustand des Kindes selbst mit Augen sahe / jammerte mich solcher dermassen daß ich doch ohne alle ceremonien mit Beten und Singen in Nahmen Jesu Christi Gott um erlösung des Kindes anrieff / und das Weib ernstlich warnete / daß sie Gott den Herrn in Befreyung des Kindes ja an keine Zeit Ort Art oder Person binden / sondern in wahrer Bußfertigkeit die Hülffe des Herrn erwarten / und doch / den Satan ein fernes Gepränge und Aufzüge mit dem Kinde zu machen / nicht zugeben sollte. Dieses geschah in Junio voriges Jahres. Im Augusto darauff / war der 22. schickte ich dem Herrn Lic. Antonio damals treuen Superintendenten zu Koglin meine Pferde zu / mit bitte / dadurch seinen von mir offte verlangten auch mir längst versprochenen Zuspurch zubewarckstelligen / so er auch thut / und eines Montags zu mir kam. Nach Christlicher Unterredung gedachte ich auch an das besessene ausgeschriebene Mägdlein / wogegen der Herr Lic. erzählte / ob wohl dies

ses

ses das Weib seyn mußte? Es hätte vor langer Zeit ein dergleichen Weib ihm bitten lassen/das er auch zu Rogliß vor das Elend ihres Kindes auff der Cankel zu Gott vorbitten möchte/ob er nun zwar den Zustand nicht recht / als daß ihr Kind besessen sey/erfahren können/habe er doch aus Christlicher Liebe einmal einer Vorbitte davor gethan/seit der Zeit aber nichts weiter gehöret. Ich erzehlet ihm darauff wie sie bey mir gewesen/und was ich gesehen/ und schickte ich nach der Mutter und Kinde/damit der Herr Superintendentens das Elend selbst/davor er gebeten/sehen möge. Bald kamen sie und führte ich sie hinauff in meine Studierstube/kein Mensch mehr als der Herr Lic. ich und der Schulmeister gewesen. Kaum hatten wir angefangen von Göttlichen Sachen etwas zu reden / da wir das Kind in oben berichteten Zustande auff die erbärmlichste weise vor uns liegen sahen/so uns bewägte/das wir ohn alles geheis auff unsere Knie fielen/das Vater Unser beteten/darauff wieder auffstunden / und diese Lieder „Herr Jesu Christ du höchstes Guth / GOTT der Vater wohn uns bey/und Herr GOTT dich loben wir„ selbst gesungen/und das IX. cap. Marti zu unserer und der Mutter des Kindes erbauung gelesen. Der Allwissende GOTT der in unsrer Herzen gesehen/weiß es/das wir dieses nicht aus Vermessenheit den Teuffel auszutreiben/sondern aus blosser Erbarminis gegen des dem ansehen nach (ob wohl nicht gar ohne Verdacht) geglaubte Elend gethan! In die Allsehenden Augen Gottes sind unsere Zeugen / daß kein Exorcismus oder andere Ceremonien an den Kinde gebraucht worden/ haben auch das Kind so bald es wieder zu sich kommen und durch Speise erquickt worden/nach desselben tages wieder heim gehen lassen/und hat der Herr Superintend/da er nur eine Nacht bey mir geblieben / auch seine Abreise so bald wieder beschleuniget. Hier auff begab es sich zu Anfang des Septembris daß einige hohe Persohnen und führnehme Ministri die Hochadliche Obrigkeit dieses Orts zu Wolckenburg besuchten/welche/da auf Begerē ihnen ich gehorsamst auffwarte/ich ohngefähr erzehle/ was bisher von diesen Mägdelein ich gehöret und gesehen. Voraus/das Mägdelein zu sehen/sie sämbtlich verlangeten/und deshalb die Mutter mit dem Kinde anher holen ließen. Sie waren auch bald da/und befohlen die Herrn die Mutter von dem Kinde zu sondern/das Kind aber allein in die Stube zu bringen und ihr Essen und Trincken zugeben. Das Mägdelein aß mit höchster Begierde von denen vorgesetzten ihr ungemeynen Speisen / und kostete den ihr wohl schmeckenden Wein etlichemahl dazu. Inzwischen redeten die Herrn mit einander Frantzösisch von Göttlichen Sachen. Daran lehrte sich das Mägdelein in geringsten nicht daher sie schlossen/es müsse ihr Teufel ein tümmer Teufel seyn/und kein Frantzösisch verstehen/oder ihr gankes Wesen ein Betrug seyn. Solches zu ersahen

fahren redeten sie mit einander ohne Anrede des Kindes vom göttlichen Sachen
Deutsch/davon sonst das Kind gar nichts hören könnte; Jheso aber schmeckte dem
Mägdlein das Essen und Trinken so gut/das sie alles ihres vorgewohnten We-
sens ganz und gar vergasse/und sein stille fort essende/sich an die Göttlichen Dinge
so geredet worden gar nicht kehrete. Dieses stärckete die Herrn in ihren gerechten
Verdacht noch mehr/redeten das Mägdlein selbst an ob und warum sie nicht betet/
da sie Sat? Sie antwortet / sie dürffe nicht. Es sey/sagt sie/Gott behüt uns
ein schwarzes Männlein zu ihr kommen. Die Herren fielen ihr in die Rede / spre-
chende: du kanst Beten. Gott behüte uns! ist ein schön Gebet / brachten auch
endlich so viel aus ihr / das sie gestunde / diese zwey Gebet. Aller Augen. und
Dancket dem Herrn dürffte sie vor und nach Dische Beten / sonst keines mehr;
Vorher aber hat Mutter und Kind beständig ausgesaget/sie dürffe gar nicht Beten.
Nun drungen die Herrn auf sie/sie müsse Beten/gaben ihr Geld/sie wolte aber nicht/
verschlosde Mund bis die Zähne zusammen/und da sie ihr vorbeteten/thät sie ob hörte
sie es nicht/sonst aber fasse sie ganz stille/und erfolgte das vorgewohnte Erschüttern
der Glieder gar nicht. Die Herrn sprachen ihre Mutter solt heimgehen/da hörte
sie/da redet sie und weinete alsbald / und wolte die Mutter nicht gehen lassen/da
der Betrug so gut als offenbahr war. Damit aber doch sie wieder Beten
möchte/so wurde die Mutter zu ihr gebracht/das sie von ihr abschied nehme/und dem
Kinde wurde gesagt/sie müsse so lange da bleiben und nichts zu Essen haben/bis sie
Beten und Arbeiten würde. Die Mutter zwar hätte lieber gesehen/das die Hoff-
nung ihres geneses nicht zu nichte gemacht worden wäre/und sprach: Ihr Herrn
sagt ihr denn nicht/wie meinen Kinde der Teuffel zum Augen heraus siehet? doch
als sie auff diese straffwürdige Rede gebührenden Verweis bekam/ließ sie mit guten
willen ihr Kind allhier verbleiben. Es hatte aber das Mägdlein da sie kleiner ge-
wesen/sich mit einen Messer in Auge verleset / davon man noch etwas an dem Au-
ge sahe/wie das Kind des andern Tages selber gestunde / damit hatte diese Mutter
viel Leute Betrogen/als ob es des Teuffels sein Nest in ihrer Tochter Augen wäre:
Dieses Tages mußte das Mägdlein in des Verwalters Stube bleiben / und die
Magd die Aufsicht über sie haben / und wurde wenig an dem Kinde mehr gemer-
cket/nur das sie nicht Beten wolt. Des folgenden Tages früh nach 9. Uhr/solte sie
den Morgen-Seege beten/da wolte sie ihrer vorigen Gewohnheit nach sich unge-
bärdig stellen/so denen Herrn gesagt wurde / die bald bekamen / es zu Sehen. Aber
alsobald war sie stille. Sie setzten darauff das Kind auff einen hohen Stuhl / das
sie mit den Füßen die Erde nicht berühren kunte / ließen durch mich aus einen Ge-
beth-Buche einen Morgen-Seege lesen/sungen selbst ein Morgen-Gesang und
das

das Lied: Gott der Vater wohn uns bey. Da fassete das Kind ganz sitzsam stille/neigete sich bey nennunge Göttlicher Nahmen und Wohlthaten ganz Demüthig/und bewiese dadurch/das sie von leiblicher Besizung des Satans ganz frey wäre. Beten aber wolte sie noch nicht. Die Herrn giengen wieder davon / und als bald sagt das Mägdelein: Ob auch ihre Mutter wieder zu ihr käme wann sie betete? Als ihr geantwortet wird. Ja. So sprach sie: Nun kan ich Beten / und da die Herrn herein gruffen worden / betete sie das Vater Unser den Christlichen Glauben schöne Biblische Sprüche und Reim-Gebetlein / bezeichnete sich mit dem Creuz-Zeichen/nahm einen Kocken und spann einen schönen Faden darauff ward ihr zu Essen gegeben/und nach vielen tagen/da ihre Mutter erst wieder nachfragte / das Kind in solchen guten Zustande / darinnen es sich bis daher allzeit befunden/so das es zur Beicht und H. Abendmahl gegangen/ihr wieder zugestellet und diese wahre Relation ist vielen hohen Personen und der Ministres auff befragen erstattet worden. Wird dem ungenandten Autor seines Unfugs obliegen zu erweisen: „ Welches die Superintendentes sagen denen in ihr Ampt gegriffen worden? Welches die Ursache sey warum der Herr Superintend von Rochlis zu mir gereiset? Warum er mit verkehrung meines Nahmens mich Lästere/das ich der größten Pietisten einer seyn solle? Weme es vorbewust hätte müssen seyn/das man das Kind hat sehen wollen? Wo denn die absonderlichen Bettstunden seyn/die der Herr Lic. hat angestellet? Wer und wie viel er dem Schuelmeister habe lassen Lieder singen? Wer und wem befohlen worden sey auff die Knie zu fallen? Wo die Exorcismi und das Pietistische Exorcisiren sey/so gebraucht worden? Wo das becreuzigen und gesegnen sey/dadurch man den Teuffel habe austreiben wollen? Wer den Teuffel habe austreiben wollen? Wo die baar scharffe Ruthen seyn / so die Obrigkeit zubrauchen angeordnet? Und wie die Bosheit endeket worden sey? „ Der Autor lasse sich einandermahl besser informiren, damit er nicht/wo er so wichtige Dinge auf ein Gewäsch bauet/hernach als ein Verläumbder erfunden werde. Oder würden seiner Meinung nach die hohe Ministres/denen Superintendentes nicht auch in ihr Ampt gegriffen haben/ die ja noch mehr als der Herr Superintend an diesen Kinde gethan? Gott helffe das er diesen Tück seines bösen Herzens erkenne und sich bessere! zum Beschluß aber will ich den Autorem noch etwas fragen. Er spricht p. 34. 35. es gebe dar und dort in Lande unruhige Köpffe/die was er schreibet/thun solten/und nennet dabey vorher und in der mitten mich mit Nahmen/also das einige es auslegen/als ob ich dasjenige alles thun sollte/was er dort unruhigen Köpffen schuld giebt / in dem sie durchs Wort: Dar dem Pfarr zu Wolckenburg/und durch Wort; Dort den vorher gedachten Pfarr

rer

rer zu Panitsch verstehen: andere sagen: Dar und dort wäre ein Formula lo-
qvendi/so mehr nichts hieße als: Hie und da hin und wieder allenthalben.
und redete der Autor ja durch und durch von vielen/deshalber ich mich nur des eini-
gen Punckts/da er meinen Nahmen aus drücklich dazu gesetzt / anzunehmen hätte.
Ob ich nun wohl Ursach. genug hätte auch aller angedachten Orte verzeichneter
Punckten mich anzunehmen/und meine Unschuld in denselben zuretten / weil mir
nicht unbewust/durch wessen schñöden Mißbrauch 'er solches lästere; So wollen
doch die Reverent welche ich meinen Obern schuldig/und die Liebe so auch der Sün-
de menge Deckel / mir solches dieses mahl nicht vergönnen. Um des Willen so be-
zeuge hier vor GOTT und dem Angesicht der ganzen Kirchen das ich niemahls
den Chilia smum „ als unter welchen Nahmen der Autor Cerinthische Jüdi-
sche und Fanatische Meinungen von einen 1000 jährigen fleischlichen Reiche ver-
stehet und das ich nach der Augsp. Conf. verdamme., Wohl aber die in Apoc. XX.
6. mahl stehende tausend Jahr. die der H. Geist selbst geredet/ ausdrücklich
für wahr halte / und in göttlicher Freydigkeit aus dem Apoc. XXII. 19. zufin-
den den Urtheil anzeige/das niemande nur einen Buchstaben davon abzuthun/
vergundt sey! desgleichen das nicht nach meiner/sondern des H. Geistes Eesai.
XXII. 21 22. 23. verzeichneter Meinung die Könige der Erden so Christo zu wie-
der seyn/das ist der Antichrist/nicht durch menschliche Macht (massen die Unter-
thanen auch der ungläubigen Obrigkeit gehorsam seyn/vor sie Beten und sich ohne
selbst tödten lassen müssen/als das sie wieder solche Gewalt üben sollen) sondern al-
lein durch den Geist des Kindes Christi werde vertilget werden. Welchen
der Herr umbringen wird mit dem Geist seines mundes/und wird seyn
ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunfft. II. Theß. II. 8.
Sagt nun dem Autori sein Gewissen das er ein Gliedmaß des Antichrists sey und
ihm also diese Schriftörter zu gegen/ so kan ers nur anzeigen GOTT die Ehre ge-
ben und von seiner Bosheit abstehen / damit ihn nicht das über den Antichrist be-
schlossene Göttliche Urtheile treffe. Denn Gottes Wort hier von wird nicht
fehlen! In übrigen Punckten aber sage er nur/ob er mich auch damit meine/und
Rede nur sein Deutsch Christlich und auffrichtig/wie es Christen gebühret/nen-
ne sich aber auch darbey wer er sey/so soll ihn mit göttlicher Hülffe solche Antwort
ertheilet werden/das er selbst gestehen soll/das er mir Unrecht vor GOTT und all er
Welt gethan habe! Der Herr unser Gott bekehre ihn/und trete den Satan
unter unsere Füße in kurzẽ/vereinige die Herzen der Gläubigẽ wieder in
der Liebe/damit sein Nahme bey uns geheiliget/sein Reich zu uns kome/und
sein Wille auf Erden/wie im Himmel geschehen möge / alles durch

IESUM CHRISTUM AMEN!

Die Gnade Iesu Christi sey mit uns allen Amen!

QA 16 4098

n.c



di
n.
is
e.
er
ir
en
na
es
ls
i-
rs
x.
ch
na
n/
ai.
ie
er
ne
al
en
yn
8.
nd
ge-
be-
ht
nd
en-
ort
er
an
in
nd

P. 76 1992, 24

ULB Halle 3
002 420 376


V. 177

A. C.





47
h. 116, 26.

Warheit un

We

Der ungena

Sn

PIETI

Fälschlicher Anfü

einen besessen a

Mägdelein zu

Zueignuna unern
schändlich

hingeg

du

Wahre Relation

Ablehnun
gründlich

M. Christoph Matthias S

Seneca, Lib. V, Epl. XLII. p

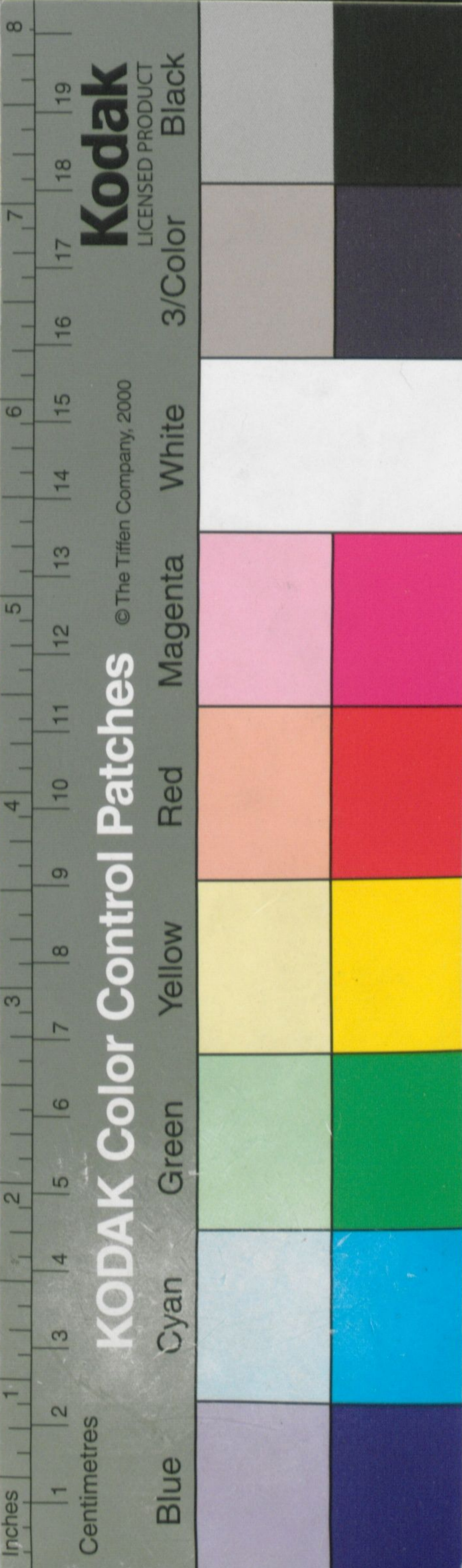
Quid prodest recondere se, & o

Conscientia turbam advocat, mala

est, si honesta sunt quæ facis, omne

scire cum tu scias: A te miserum f

Gedruckt



b
098

OTI

TECA
IANA

rg.

ona
cira
nem

